

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erträgerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnmontzeit ober deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf.

No 169. Sechshunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 14. Dezember 1875.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorsadungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen auf dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hieburh vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftlichen Rezes ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfans-Gläubiger ausgenommen, trifft der Auschluss von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagsfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beittretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfansd verficiert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfansdern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Veibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 2. Dezbr. 1875.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	2. Dez. 1875.	Erhardt Haller, Menagewirth bei Neustadt.	28. Febr. 1876 Vorm. 9 Uhr.	Neustadt.	Keine Liegenschaft.

Waiblingen.

Gemeinderaths-Wahl.

Das Ergebnis der am 10. d. Mts. vor sich gegangenen Gemeinderathswahl ist folgendes:

Von 639 Wahlberechtigten haben 368 abgestimmt und erhielten Stimmen:

- 1) der bisherige Gemeinderath **Gottlieb Fischer** . 258.
- 2) **Chr. Oppenländer** . 244.
- 3) **Christian Rinker**, Kastenpfleger . 227.
- 4) der bisherige Gemeinderath **Gottlob Bander** . 219.

welche auf 6 Jahre gewählt sind;

Weitere Stimmen erhielten:

- 1) Gustav Sirt, junior . 173.
- 2) Gottlob Balz . 62.
- 3) Kaufmann Reinhardt . 50.
- 4) Sonnenwirth Durchlaub . 46.
- 5) Amtspfleger Simon . 44.
- 6) Metzger Hertneck . 24.

Die übrigen Stimmen zersplitterten sich.

Dieses Wahlergebnis wird mit dem Aufhigen bekannt gemacht, daß Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt oder R. Oberamt angebracht werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen gesetzlicher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 10. Dezember 1875.

Wahl-Commission:
Vorstand.
Egel.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.



Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß letzten Sonntag Nachmittags unsere liebe Gattin und Mutter uns durch den Tod entrisfen wurde.

Beeridigung Dienstag den 14. Dez. Nachm. 3 Uhr.

Um stille Theilnahme bitten:
Christian Bann,
mit seinen 4 unmündigen Kindern.

Waiblingen.

1 heizbares

Zimmer

hat zu vermieten.

Fritz Schweizer, Gypser.

Waiblingen.

Verpachtung der Rems mit ihren Altwässern zur Eisgewinnung.

Am Mittwoch den 15. d. M. Vormittags 11 Uhr wird die Rems mit ihren Altwässern hiesiger Markung zur Eisgewinnung auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 9. Dezbr. 1875. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben der verstorbenen Ehefrau des Gottfried Pfund, Weingärtners in Waiblingen, Elisabeth Rosine geb. Dettinger, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen:

binnen 10 Tagen

von heute an bei dem Schultheißenamt Waiblingen anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls für ihre Befriedigung oder Sicherstellung keine Rücksicht genommen werden könnte.
Waiblingen, den 12. Dezember 1875.

K. Amtsnotariat Großheppach.

Jäger.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Dem anonymen Einsender des Artikels in No. 166 des Remsthalboten, welcher die Feuerverversammlung im Adler beleuchtet, zur Nachricht, daß er ein infamer Lügner ist.

Diese Versammlung wurde von Chargirten der Feuerwehr und nicht von Frauen und Herren arrangirt und zwar ohne Wissen des Commandanten.

Was die Vertretung durch den Feuerwehrcommandanten beim Gemeinderath anbelangt, so ist es gewiß eine Hauptsache, wenn ein Sachverständiger der Feuerwehr im Gemeinderath Sitz und Stimme hat.

Dem Einsender, der wie es scheint, für die Feuerwehr wenig Interesse hat, ist dies Nebensache.

Zu Betreff der Opfer, welche der Commandant schon gebracht, habe ich dem Einsender zu erwidern, daß er ein sehr beschränkter Kopf ist, wenn er fragt, worin diese Opfer bestehen. —

Es ist jedem einfachen Menschen bekannt, daß die Commandantenstelle keine beizuhaltende ist, daß der Herr Commandant schon viel Zeit und Geld aufgewendet hat, die Feuerwehr auf den Standpunkt zu bringen, auf dem sie jetzt steht.

Ich frage ferner: ist es kein Opfer, wenn der Commandant an der Spitze seines Feuerwehrcorps, bei Wind und Wetter, bei Hitze und Kälte, zu jeder Stunde wenn die Gefahr ruft, dem Nächsten Hilfe und Rettung bringt, und dabei Leben und Gesundheit aufs Spiel setzt?

Mir scheint es der anonyme Einsender hat in dieser Branche weder Einsicht noch Verstand. —

Dem Herrn Heß habe ich auf seine Erklärung in No. 167 des Remsthalboten zu erwidern, daß es der Vicecommandant doch nicht macht, wie es der Posthalter schon gemacht hat.

Dieser Ehrenmann hat in einer Wählerversammlung früherer Jahre, bestimmt erklärt, er nehme eine Stelle als Gemeinderath nie mehr an. — Aber siehe da: Nach einigen Jahren ließ er sich wieder zum Gemeinderath vorschlagen und ohne Widerrede wählen! —

Ich wurde vor zwei Jahren von sehr ehrfamen Bürgern zur Gemeinderathswahl als Candidat vorgeschlagen und empfohlen; gleichfalls voriges Jahr von Herrn Stadtschultheiß Egel in einer Feuerverversammlung zum Commandanten der Feuerwehr.

Ich habe beides dankend abgelehnt, und unsern jetzigen Commandanten als den richtigen Mann zu diesem Posten vorgeschlagen. Dies nur zum Beweis, daß ich die Feuerwehr nicht als Leiter benutzen werde, um den Gemeinderathsstuhl zu ersteigen.

Ich glaube eher, daß Herr Heß, die von ihm gegründeten, und zum Theil schon wieder zu Grabe getragenen Vereine, zu seinen, namentlich zu seinen Wahlzwecken benutzt hat.

Ich kann mit Entschiedenheit erklären, daß Herr Flaschner Bauder nicht die Aussicht auf Wiederwahl in den Gemeinderath, sondern meiner und meiner Freunde inständige Bitten bestimmt haben, die Commandantenstelle wieder anzunehmen.

Ich rathe Herrn Heß die Feuerwehr und deren Führer in Ruhe zu lassen, durch seine Hezereien diesem gemeinnützigen Institut nicht zu schaden und Einigkeit und Frieden in demselben zu stören.

Karl Bauder.

Waiblingen.

Dem anonymen Einsender des Artikels in der Beilage des Remsthalboten No. 166 will ich auf seine Frage, ob denn die Opfer des Feuerwehrcommandanten darin bestehen, daß man den Feuerwehrmänner-Helm anfertigt und durch den Freund Stadtpfleger Aufträge in Lampen und Laternen auf Kosten des Stadtbeutels erhält, nur kurz bemerken:

- 1) Habe ich die Helme gar nicht angefertigt, obwohl ich vielseitig darum ersucht wurde, habe es aber, um allen bösen Schein zu meiden, entschieden abgelehnt.
- 2) Kosteten die Helme den Stadtbeutel nicht einen Pfennig, sie wurden von längst zusammen gesparten freiwilligen Beiträgen bezahlt.
- 3) Hat Freund Stadtpfleger nur auf gemeinberäthliches Verlangen Lampen bestellt und die erwähnten Laternen wurden im Submissionsweg vergeben.



Auf dem Wege vom K. Oberamtsge-

richte in Cannstatt am Kur-saal vorbei bis Fellbach, ging am Freitag den 9. d. M. ein neues Ledertäschchen mit Messingschloß verloren. In demselben befand sich ein mit A. D. gesiegeltes Packet, Adresse Berlin, Werth 10 Mark.

Der Finder wird gebeten dasselbe bei Herrn Metzger Moser in Waiblingen gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Waiblingen.

Knecht-Gesuch.



Unterzeichneter sucht einen ordentlichen jungen Menschen der gut mit Pferden umgehen kann.
Kaufmann, Güterbeförderer.

Stuttgart.

Vorhangstoffe

in schmal von 8 fr. an per Meter, in breit (brochirt) von fl. 1 36 fr. an bis zu fl. 40 pr. Stock.

Bei Abnahme ganzer Stücke à 22 Meter

5 Procent Rabatt;

ferner: reichhaltiges Lager in sämtlichen Aussteuer-Artikeln zu ganz billigen Preisen bei

Max Nathan,

Weißwaren-Lager en gros & en detail.

Ecke der Langen- und Calwerstraße.

Brauerei- &

Kellerei-

Geräthe.

Kautschuk- (Gummi-) Schläuche für Wein, Bier, Branntwein, Essig, Del heiße Flüssigkeiten, Dampf, Gas, etc. Kautschuk-Schnüre und Platten für Verdrichtungen, Messingverschraubungen, Sähen, Pumpen, Filtriereinrichtungen, continuirlich. Betrieb, Trubsäcke, Heber Zieber (Syphons) Ventilspunten, alles vorräthig, Preislisten zu Dienst.


Gebr. Schieber,
H. 73, 895 Gfingen, Würtbg.

Grumbach.

Die Unterzeichnete verkauft wegen Absterben ihres Ehemannes am

Dienstag den 21. d. Mts.

Mittags 1 Uhr

 1 großtrüchtige Kuh, 1 großtrüchtige Kalbel, 1 neumeßliche Kuh, sowie 1 halbtrüchtige Kuh, ein starker Ochsenwagen auch für Pferde tauglich, 1 leichter Ochsenwagen mit eisernen Achsen, 1 Handwägel, 1 Schiebkarren, 1 Beetlespflug, 1 Hohenheimer Wendespflug, sowie eine Egge und 1 Wagenwende.

Liebhaber werden in ihre Behausung eingeladen.

Chr. Sottmanns, Wittwe.

Die anonyme Einsendung muß daher als äußerst bössartige, aus der Luft gegriffene Verleumdung bezeichnet werden.
Es ist traurig, wenn solche Mittel zu Wahlagitationen angewendet werden.
G. F. Bander.

Waiblingen.

Die Angriffe des Herrn Posthalter Heß im Remsthalboten Nr. 167 gegen mich, lasse ich dahingestellt, denn seine Pyrasen richteten sich selbst und sind hier in der Bürgerschaft, wie im Bezirk, hinreichend bekannt, er klammert sich zwar mit aller Gewalt und vieler Mühe an seinen früheren Einfluß an, derselbe scheint aber bedeutend gesunken zu sein.

G. F. Bander.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.



Unterzeichneter ist willens wegen Erwerbung eines anderen Hauses sein besitzendes Haus in der Weingärtner-Vorstadt zu verkaufen. Dasselbe besteht in einer Stube, Stubenkammer, Bühne zu 800 Garben und Heu, einem gewölbtem Keller, Stallung und Dunglege.

Liebhaber können am nächsten **Dienstag** (Thomasfeiertag) den **21. Dezbr. Nachmittags 2 Uhr** bei **Christian Kauffmann, Bäcker** einen Kauf mit mir abschließen.
Christian Bubeck, Weingärtner.

Soeben ist erschienen:

Die Einweihungsfeier der Dienstbotenheimath in Fellbach
am Saunstatt.

Zur Orientirung über das Wesen und die Bedeutung der Anstalt für alle Dienstboten und Herrschaften, sowie alle Menschenfreunde überhaupt herausgegeben vom Vorstand der Comité der Anstalt. Preis 10 Pfg.

Zu haben in Waiblingen in der **G. F. Buchschen Buchdruckerei.**

Waiblingen.

Einen

S o p h a

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

14 Hirschstraße 14. Stuttgart. 14 Hirschstraße 14.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sämmtliche Waaren bestehend in

Flanelle, Lamas, Wopplins, Croise, Nips, Alpaca's, Tibets, Orleans, Beige, Plaid's, sodann Biz, Pique, Beugle, Bieber, Futterbarchent, Druckkattun, Stuhluch, Shirting, sowie Shawls & Halstücher, Jacken & Mäntel

und noch verschiedene Artikel habe während der Messe bedeutend herabgesetzt, und werden zu noch **nie dagewesenen billigen Preisen** ausverkauft

im Ausverkauf bei **J. Rosenstock,**

Hirschstraße 14 parterre im Gasthof z. Hirsch in Stuttgart.

Württemberg.

Waiblingen. Nach der vorläufig abgeschlossenen Volkszählung beträgt hier die ortsanwesende Bevölkerung 4131 Seelen. Dieselbe betrug im Jahr 1865 3,112 im Jahr 1868 3,269 und im Jahr 1872 3,530; es hat somit die hiesige Stadt in einem Zeitraum von 10 Jahren zugenommen um 1,019 Seelen.

Stuttgart. Die vorläufige Zusammenstellung der Volkszählung im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart vom 1. I. W. hat ergeben

	1875.	1871.
für Stadt Stuttgart	98,514	71,972
Vorstadt Berg	2,460	1,631
" Heslach	4,487	3,219
" Gablenberg	2,114	1,818
zusammen	107,575	Einwohner
gegen	91,623	im Jahr 1871,
somit Zunahme	15,952	Einwohner,
in 4 Jahren um	17,4	pCt.
in 1 Jahr um	4,2	pCt.

In **Saunstatt** hat die Volkszählung eine Bevölkerung von 14,948 ergeben. Zunahme 3144 Personen.

Bachnang, 8. Dez. Nach der am 1. Dez. stattgefundenen Volkszählung beläuft sich die Seelenzahl der hiesigen politischen Gemeinde auf 5626 Personen, nämlich 2910 männliche und 2716 weibliche Personen.

Hall, 8. Dez. Nach der auf den 1. Dez. vorgenommenen Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Stadt Hall 8406. Im Jahre 1871 bezifferte sich dieselbe auf 7793, und es ergibt sich somit eine Zunahme von 613.

Geislingen, 8. Dez. Das Resultat der letzten Volkszählung ergab 3625 Seelen gegenüber 3334 im Jahre 1871, mithin Zuwachs 291 Seelen oder nahe 9%. Die hies. Einwohnerzahl belief sich vor 20 Jahren auf etwa 2400, mithin ist die Zunahme eine langsame aber stätige.

Heidenheim a./Br., 8. Dezbr. Nach der Volkszählung vom 1. Dez. hat Heidenheim derzeit 5,670 Einwohner. Bei der

letzten Aufnahme im Jahr 1871 betrug die Zahl 5,167 Personen also fand eine Zunahme von 503 Personen statt. Unter obiger Zahl sind männlichen Geschlechts 2,670, weiblichen Geschlechts 3000 demnach 330 weibliche Personen mehr als männliche.

Ulm, 8. Dez. (Volkszählung.) Die auf den 1. Dez. vorgenommene Volkszählung hat nach vorläufig angestellter Zusammenstellung eine Seelenzahl ergeben von . . . 30,116.
Die letzte Zählung im Jahr 1871 ergab . . . 26,290.
also eine Zunahme in 4 Jahren um . . . 3,826.
(10 %),

wovon auf die Garnison 1353 und auf die Civilbevölkerung 2473 Seelen kommen.

Bei der ersten Volkszählung im Jahre 1834 betrug die Gesamtzahl der Einwohnerschaft 15,173, also hat die Zahl der Bevölkerung Ulms in 40 Jahren gerade um das Doppelte erhöht.

Salz, 10. Dez. Der strenge Winter beginnt seine Opfer zu fordern. Gestern früh wurde zwischen Zavelstein und Röhrenbach eine 66 Jahre alte Frauensperson von Zavelstein, welche in den umliegenden Ortschaften Almosen einzusammeln pflegte und schon am Mittwoch Abend vermisst wurde, kaum tausend Schritte von Hause entfernt, im Schnee erfroren gefunden.

Deutsches Reich.

Der Brief eines Passagiers vom Dampfer Deutschland lautet im wesentlichen:

„Heute 3 Uhr Mittags durch ein englisches Schlepboot glücklich hier gelandet. Wir fuhren Sonnabend Mittag 2 1/2 Uhr aus dem Hafen (Bremerhaven) und kamen wegen dicker Luft und Schnee nicht in See, sondern gingen die Nacht über vor Anker. Sonntag gingen wir in See. Der Tag verlief ohne Bemerkenswerthes. In der Nacht vom Sonntag auf Montag fühlte ich plötzlich 2 heftige Stöße des Schiffes, kleidete mich in Eile an und fand die Passagiere halb und ganz angekleidet, in höchster Aufregung auf den nach Deck führenden Treppen. Draußen brach die See in wüthenden Schlägen über das Schiff bei völliger Dunkelheit und heftigem Sturm. Wir bekleideten uns mit Rettungsgürteln und erwarteten jeden Augenblick den Aufbruch des Schiffes. Einzelne Passagiere stürzten sich in Bote, auch einige Matrosen, denen dann ein Offi-

hier zugetheilt wurde. Vielleicht ist eines der Böde irgendwo glücklich angekommen, wahrscheinlich sind aber alle drei verloren. In größter Aufregung wurde nun der Tag erwartet. Endlich wurde es hell und wir konnten nach Hilfe aussehen. Viele Dampfer und Segelschiffe passirten im Laufe des Tages. Alle möglichen Signale wurden gegeben, aber vergeblich. Wir sahen nun einer höchst trostlosen Nacht entgegen. Das Schiff hielt noch, wurde aber bei einem rasenden Nordsturm stark gestochen und leckte. Wir Passagiere mußten den ganzen Tag an den Pumpen arbeiten. Als gegen Abend bei Dunkelwerden keine Hilfe zu sehen war und der Leck stärker wurde, ergaben wir uns in unser Schicksal und sahen dem Schlimmsten entgegen. Das Schiff krachte fürchterlich und der Sturm nahm an Heftigkeit zu. Fast alle Passagiere verbrachten die Nacht wachend in der Kajüte. Um zwei Uhr Nachts hieß es: wer klettern kann, soll in die Masten gehen, denn das Schiff lief rasch voll Wasser. Sechs lange Stunden haben wir dort gehangen. Das Deck war ganz unter Wasser und die Wellen schlugen hoch darüber weg. Viele wurden herabgerissen, auf dem Deck vor unseren Augen umhergeschleudert und schließlich ins Meer gespült. Manche konnten sich mit den erstarrten Händen nicht halten und fielen hinab. Die Nacht war fürchterlich. Die Kälte, das Schreien der Unglücklichen, die hinabfielen, und der Gedanke, auch bald hinabfallen zu müssen, machten die Stunden zu einer entsetzlichen Ewigkeit. Das Schiff hielt sich und endlich wurde es wieder Tag, Ebbe und der Wind schwächer, so daß wir auf einen Theil des Hinterdecks hinabklettern und die steifen Glieder warm trampeln konnten. Man zählte, wer umgekommen war, und sah nach der nun bestimmt erwarteten Hilfe aus. Dampfer kamen in Sicht, ebenso Fischerböte, aber zu uns kam niemand! Unsere Gefühle waren jetzt wirklich verzweiflungsvoll. Achtundzwanzig Stunden saß ein großer Dampfer mit 200 Personen an belebter Passage, hatte fortwährend signalisirt und niemand brachte uns Rettung. Zu Essen hatten wir so wenig wie zu trinken, da die Kajüten bis oben mit Wasser gefüllt waren. Endlich hieß es, ein Dampfer, ein Schleppboot in Sicht! Er kam und nahm uns alle auf. (Wes.-Ztg.)

Unter den Geretteten des Zwischen decks findet sich u. a. ein Florian Bäuerle aus Württemberg.

Armes Weib.

Historische Novelle
von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Sire!“ riefen bei diesem harten Spruch wie aus einem Munde die Marquise und Malpré! . . . „Kein Wort!“ herrschte der König. „Gehen Sie, Herr von Malpré!“

Der Edelmann verbeugte sich, ergeben in sein Schicksal. Schon war er im Begriff, das Cabinet zu verlassen, als sich die Marquise erhob und mit fester, gebietender Stimme zu Herrn von Malpré sagte: „Bleiben Sie, Herr von Malpré! Sie sind in meinem Cabinet, und nur ich kann Sie sich daraus entfernen heißen!“

Der König biß sich auf die Lippen und rief funkelnden Blicks: „Bei Gott! Marquise, Sie führen eine muthige Sprache!“ „Eine Sprache,“ fiel die Marquise unerschrocken ein, „wie sie zwar nicht die feinen Höflinge und Schmeichler, sondern nur die führen, die da wollen, daß man König Ludwig XIV. nicht nur den Großen, sondern auch den Gerechten nenne und deshalb, Sire, wird Herr von Malpré bleiben und Sie werden seine Vertheidigung hören.“

„Madame!“ rief der König überrascht von der ungewohnten Kühnheit dieser Sprache, die ihm dennoch schmeichelte. Die Marquise aber, mit scharfem Blick den Eindruck, den ihre Worte auf den eitlen König gemacht, erkennend, sprach, den Augenblick benutzend, zu dem Edelmann: „Sprechen Sie, Herr von Malpré! Der König, überrascht von den Worten der Marquise, ließ es geschehen, und nun überzeugte ihn Herr von Malpré in kurzer feuriger Rede von der Grundlosigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Der König betrachtete bald ihn, bald die Marquise, die in diesem Augenblick der Aufregung ihn reizender, denn je erschien. Als Herr von Malpré geendet sprach er: „Wohlan, Herr von Malpré, Ihre Verbannung ist aufgehoben! Doch werden Sie, nachdem Sie morgen sich mir bei dem Lever vorgestellt“ — es war ein Gefühl der Eifersucht, das ihn, der etwas von dem früheren Verhältnis der Marquise mit Friedrich erfahren hatte, so sprechen ließ — „drei Tage darauf Versailles verlassen — verabschieden Sie sich jetzt bei der Marquise.“

Mit einer tiefen Verbeugung, stumm und ohne ein Wort zu erwidern, gehorchte Herr von Malpré, und die Marquise erwiderte ebenso seinen Gruß. Eine Thräne, die in ihrem Auge schimmerie sah der König nicht, Malpré sah sie. Als er die Treppe hinabstieg, entstieg ein tiefer Seufzer seiner Brust. Die arme Frau eines buckeligen Schriftstellers und die Beherrscherin Frankreichs! Armes Weib, seufzte er noch einmal!

3. Im Stift zu St.-Cyr.

In den späten Nachmittagsstunden eines trüben, naßkalten Herbsttages des Jahres 1719 rollte eine jener großen, gelben Kutschen, wie sie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei den Leuten von Stande gebräuchlich waren, schwerfällig auf dem Wege hin, der von Versailles nach St.-Cyr führt. Vor dem Stiftshaus, welches zur Erziehung armer, adeliger Fräuleins unter der Regierung Ludwigs XIV. errichtet worden, hielt die Kutsche an. Ein alter, grauköpfiger Diener stieg vom Sitz, auf dem er neben dem Kutscher gesessen.

Er öffnete den Wagenschlag, um einem noch viel ältern gebrechlichen Greis, dessen Füße kaum noch die Last des Körpers zu tragen vermochten, aus dem Wagen steigen zu helfen. Eine große Lockenperrücke umwallte ein welkes, von mancher Narbe durchfurchtes Antlitz, und die zitternden von großen Manschetten umschlossenen Hände vermochten kaum den goldenen Knopf des Rohrstocks zu halten, mit dessen und des Dieners Hilfe sich der Greis fortbewegte. Nur das dunkle Auge, welches unter den buschigen Braunen hervorblickte, verrieth, daß ein noch nicht ganz gebrochener Geist in dieser welken Hülle wohnte.

„Zieh die Klingel, Etienne,“ sprach der Greis mit zitternder Stimme, als er sah, daß die Thür des Stifts nicht geöffnet wurde. Der alte Diener gehorchte und der Schall der Glocke tönte laut durch das Gebäude. Die Pförtnerin erschien und öffnete. Als sie den Greis erblickte, zeigte sie eine Geberde freudigster Ueberraschung. Reife sprach sie zu ihm: „Endlich! Sie erwartet Sie schon seit heute Morgen.“

Der Greis erwiderte nichts, sondern folgte stumm, auf seinen Diener gestützt, der vorausgehenden Pförtnerin. Diese stieg eine Treppe hinauf und öffnete behutsam die Thür einer Zelle, in welcher der Greis ein Bett sah, zu dessen beiden Seiten Kerzen brannten und an dessen Kopfe ein Priester kniete und betete.

Der Greis trat mit trauriger Miene in diese kleine, schmucklose Zelle, wo man außerdem nur noch einen Sessel, ein Betpult und ein Crucifix sah, und ließ sich dann auf dem Sessel am Bette nieder, indem er seine Hände faltete und seine farblosen Lippen ein Gebet murmelte. Dann hob er den Blick empor und betrachtete mit tiefem Schmerz das Antlitz der sterbenden Greisin, die in dem Bette lag, an dessen Seite weder Kind noch Enkel stand, weder Verwandte noch Freunde, sondern nur er und ein Priester.

Lehter erhob sich jetzt und zu dem Greise sich wendend, sprach er mit leiser Stimme: „Es war der letzte Wunsch der Sterbenden, Herr von Malpré, Sie noch einmal zu sehen, und deshalb schrieb ich Ihnen und bat Sie, zu kommen!“

Der Greis nickte mit dem Haupte und murmelte: „Innigen Dank!“ Dann verneigte sich der Priester und ließ den Greis mit der Sterbenden allein.

Ein schwerer Traum oder wilde Fieberphantasien ängstigten die Greisin, deren Seele die irdische Hülle verlassen wollte.

Ihre welken, heißen Lippen murmelten Worte des Schreckens: „Fort fort . . . laßt mich in Frieden . . . War ich Schuld daran? Ach . . . was starrst Du mich an? Nahm ich Dir Dein Kind? Du wolltest nicht zur Messe? Der Priester dort, siehst Du, wie er dem Dragoner befehlt . . . Ach, und der Unarmherzige, er reißt das Kleine Dir vom Arm und peitscht es mit dem Riemen des Steigbügels . . . Grinz mich nicht an mit den hohlen Augen . . . War ich Schuld, daß der König das Gebiet aufhob? Warum wurdet ihr Calvinisten? O, Erbarmen, Erbarmen, warum reißt Ihr mir das Fleisch von den Gliedern . . .“

Sie röchelte dumpf, ein leichter Schaum trat auf ihre Lippe. Die Schatten der gemarterten, von Haus und Hof gefagten und gemordeten Hugenotten, denen auf ihren Antrieb, die freilich wieder ein Werkzeug der Jesuiten waren, die Religionsfreiheit durch König Ludwig genommen worden war, umschwebten ihr Todtenbett.

Malpré beugte sich tiefergeschüttelt auf das Bett nieder und berührte mit seinen Lippen die bleiche, abgezehrte Hand der Sterbenden. Eine Thräne fiel aus seinen Augen, die seit einem halben Jahrhundert vielleicht nicht mehr geweint. Diese warme, heiße Thräne weckte die Greisin aus ihren Phantasien; sie schlug ihre halbgeschlossenen Augen auf, und als sie den Greis an der Seite ihres Bettes erblickte, flog ein matter Strahl der Freude über ihre bleichen Züge . . . Es war vorübergehend wie der Blitz am nächtlichen Gewitterhimmel.

Doch winkte sie allmählig dem Greis, sich ihr zu nähern. Endlich flüsterte sie auch noch, zwar mit schon ersterbender Stimme: „Ich konnte nicht sterben, Friedrich, ohne Dich noch einmal zu sehen . . . Beten Sie für mich!“

Der Greis that es. Ein tiefes Schweigen umgab Beide. Frau von Maintenon war todt . . .

Der Greis brach hülfesuchend zusammen. Als auf dies Geräusch der Diener und der Priester wieder hereintraten und sie den alten Mann wieder aufhoben und sanft hinausführten, murmelte er, noch einen letzten Blick auf das Antlitz der Todten werfend, „Armes Weib!“

Wenige Wochen darauf begrub man auch Herrn von Malpré, den trennen edlen Freund.